

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Das Auer Tageblatt kostet für das Erzgebirge monatlich 70 Pf., für den Rest des Reichs 80 Pf. Die Unterhaltungsbeilage kostet monatlich 20 Pf. Durch den Postträger frei ins Haus monatlich 1.20 Mk., monatlich 44 Pf. Die Beilage ist in den Mitteilungsblättern, mit Ausnahme von Samstags- und Sonntagblättern, in allen Zeitungs- und Buchhandlungen, sowie in den Postämtern und Briefträgern zu beziehen.

Bezugspreise: Das Auer Sonntagsblatt kostet für das Erzgebirge monatlich 70 Pf., für den Rest des Reichs 80 Pf. Durch den Postträger frei ins Haus monatlich 1.20 Mk., monatlich 44 Pf. Die Beilage ist in den Mitteilungsblättern, mit Ausnahme von Samstags- und Sonntagblättern, in allen Zeitungs- und Buchhandlungen, sowie in den Postämtern und Briefträgern zu beziehen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. -- Telegramm-Adresse: Erzgebirge, Jersbacher 55. Für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 267

Freitag, den 16. November 1917

12. Jahrgang

Weitere Fortschritte in Italien.

Cismon in unserem Besitz. 1000 Italiener gefangen. — 13000 Tonnen versenkt.

Der Zusammenbruch.

Es war vor einem Jahr, als Lloyd George einen angelegentlichsten Zeitungsschreiber die berühmte Perimeterrede in die Feder drückte. Freilich, die Aussichten des Bieverbundes schienen damals glänzend zu stehen. Rumänien war noch nicht zusammengebrochen, stand vielmehr noch in Siebenbürgen. Rußland Heere wurden nach den Verlusten des Sommervermögens in Galizien neu aufgestellt. Italien hatte Gibraltier und seine Presse kündigte bereits den Einzug in Triest an. Im Westen waren Engländer und Franzosen an der Somme nur den Preis gewaltiger Opfer einige Kilometer vorangekommen. Ueberdies war Lloyd George im Besitz des großen Geheimnisses, das der Bieverbund unüberwindlich machen mußte. Eigentlich war es kein Geheimnis mehr, denn Lloyd George hatte es 1915, als er noch Munitionsminister war, überall angekündigt. In vielen Versammlungen setzte er die englischen Arbeiter auseinander, daß es nicht die Überlegenheit der Deutschen gewesen sei, die ihnen die Siege im Westen und in Rußland gebracht hätten, sondern ihre industrielle Ordnung. Nicht Hindenburg und Mackensen seien die wahren Helden, sondern der deutsche Arbeiter, der mit unermüdlichem Fleiß Granaten drehte und Geschütze schloß. Und Lloyd George stellte das Ei des Kolumbus wieder auf die Spitze. Machen wir es den Deutschen nach! Nein, überbieten wir sie. Wenn sie tausend Granaten drehen, so drehen wir zehntausend. Dann ist uns der Sieg sicher, da er nur eine Frage der Ueberlegenheit des technischen Kriegsmaterials ist.

England und Frankreich wurden zu einer großen Werkstätte. Da das immer noch nicht genügte, mußte sich die nordamerikanische Industrie auf die Kriegswirtschaft umstellen. Tausende von Millionen Tonnen von Eisen und Stahl kamen in Geschloßform an die West- und Ostfront. Der Versuch an der Somme mißlang, ebenso wie der in Flandern. Briten, Franzosen und Russen hoben zwar die Front der Mittelmächte an Stellen zurück, wo das Gelände ungünstig war, aber sie blieb als Ganzes fest verankert stehen, verstärkte sich immer mehr und war schließlich nicht mehr einzubrüchen. Das war vor Jahresfrist, als der eidergraue Schwinder Lloyd George seine berühmte Perimeterrede hielt. Sie brachte ihm persönlich einen Erfolg, da sie ihm den Weg zum Posten des Ministerpräsidenten ebnete. Wer so wilde Reden halten konnte, der war den englischen Imperialisten gewiß recht. Allein seitdem hat sich manches geändert, was Lloyd Georges Rechnungen zusehen machte. Zunächst der rumänische Zusammenbruch, der ebenso wie die Ueberrennung Serbiens eine schwere Niederlage des Bieverbundes war. Sie heben die Blätter in den Krieg, um sie, wenn sie in Not und Gefahr geraten, allein zu lassen. Sodann kam die russische Wandlung. Die Märzrevolution war vom britischen Vorkämpfer so sorgfältig vorbereitet, daß sie gelingen mußte, zum Heile des Bieverbundes, der mit den Millionen russischer Bauernsoldaten den Sieg so sicher hatte, wie London seine Novembernebel. Es kam anders. Rußland brach nicht an der Umwälzung zusammen, sondern unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges, denen seine halbherzige Volkswirtschaft nicht gewachsen war. Kaum hatten die Bieverbände-Staatsmänner sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß auch der russische Posten von der Rechnung abzuschreiben sei, da kam das verübte Unglück über Italien.

Lloyd George, Bainbridge (kurz bevor er abstürzte) und die anderen Raubgesellen sahen sich in die Zwangslage verlegt, ihren Hirnkasten tüchtig anzustrengen. Wie ist das möglich, jammerte Lloyd George. Wir haben doch auf dem Papier alle Hilfsstoffe der Erde zur Verfügung, haben Generale, die ebenso viel schwächen wie ein englischer Minister. Nachdem Lloyd George einige Tage und Nächte festig darüber nachgedacht und die entkalkten Römer ihn ausgepöbelten hatten, kam das Licht über ihn. Heureka! Ich hab's! Flugs ließ er auf der Rückreise in Paris ein Festessen herrichten. Dabei öffnete er das Belege seiner Jähne, um abwechselnd zwischen Essen und Trinken die Erzeugnisse seines Nachdenkens den Verbündeten, den Neutralen und den Feinden anzubieten. Er weiß jetzt, wo Bartel den Most holt. War es vor zwei Jahren die technisch-industrielle Ueberlegenheit der Deutschen, so ist es nach Lloyd Ge-

Tendbericht über die Kriegslage

Amlich wird aus Berlin gemeldet vom Abend des 5. November: Im Westen und Osten nichts Besonderes. — Im Gebirge beiderseits des Brentatales sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(amtlich.) Großes Hauptquartier, den 16. November 1917. **Westlicher Kriegsschauplatz.**

Das Feuer war am frühen Morgen im flandrischen Kampfgebiet längs der Ailette und auf dem östlichen Maasufer gestelgt.

Französische Abteilungen, die im Morgennebel über die Ailette in unsere Postenlinie eindrangen, wurden zurückgeworfen. Tagsüber war die Artillerietätigkeit bei allen Armeen gering, am Abend lebte sie bei Dixmuiden südlich von St. Quentin auf.

Seit dem 9. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 24 Flugzeuge. Bizefeldwebel Judler errang seinen 26., Leutnant Bongard seinen 23. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Magdonische Front. Westlich vom Dnyra-See haben wir Teile der von den Franzosen geräumten Stellungen besetzt.

Italienische Front. Im Vordringen nordöstlich von Gallio und zu beiden Seiten des Trenta-Tales nahmen unsere Truppen mehrere Höhenstellungen der Italiener. Cismon ist in unserem Besitz. In der unteren Piave hat sich das Artilleriefeuer verstärkt. Nahe am Meer auf das westliche Ufer vorstühende ungarische Sondebatterien nahmen 1000 Italiener gefangen.

Der erste Generalquartiermeister.

W. Z. S.)

Das fankelnagelneuer Entdeckung ihre einheitliche Kriegsführung. Die ist Ursache, daß Serbien, Rumänien, Rußland und Italien nacheinander in die Luft flogen. Die Frankreich und England an die Reihe kommen, muß die Einheit der Heeresleitung des Bieverbundes verwirklicht werden, was mit anderen Worten heißt, die Verbündeten hätten ihre Kriegsziele zurückzustellen, um den Briten zu helfen, daß sie in Flandern nicht im Sumpf stecken bleiben. Während Lloyd George in Paris so jammerte und seine Siegesfansen vollständig vergessen hatte, stand der britische Landwirtschaftsminister Brothere vor einer Versammlung in London, um den Briten das Gruseln zu nehmen. Er rückte endlich mit der Wahrheit heraus, daß die Versorgung der Westmächte mit Lebensmitteln immer unsicherer und schlimmer werde. Das alles deutet darauf hin, daß der hölzerne englische Geist endlich wachgeschlupft ist.

Von den Fronten.

Dem Trommelfeuer vom 14. November morgens zwischen Poelkapelle und der Bahn Opern-Houlers, das bereits nach 1/2stündiger Dauer wieder abstaute, folgte kein Infanterieangriff. Erst vom Mittag ab lebte bei besser werdender Sicht die feindliche Artillerietätigkeit an der ganzen Front auf. Die Stadt und Umgegend Dixmuiden erhielt zeitweise schweren Beschuß, desgleichen lag schweres Feuer, verbunden mit heftigen Feuerüberfällen, auf unseren Stellungen von Poelkapelle bis zum Kellberg. Erst nach Eintritt der Dunkelheit ließ die Feuerstätigkeit etwas nach! Auf der Front östlich und südöstlich von Opern brachten eigene Stoßtruppen eine größere Anzahl Gefangene, sowie Maschinengewehre an verschiedenen Stellen zurück. Ein vom Feinde besetztes Blockhaus wurde zerstört. Die Stellungen der Engländer in Flandern haben sich infolge des anhaltenden schlechten Wetters immer mehr in einen morastigen Sumpf verwanbelt, aus dem sie nun schon in monatelangen Kämpfen vergeblich herauszukommen versuchen und in dem die rätseltlose geopferte Mühe des englisch-kanadischen Heeres ihr Grab gefunden hat.

Unsere Bombengeschwader besetzten ausgiebig Bourges und Bahnhof Düntsch mit Bomben; zahlreiche Explosionen und Brände wurden beobachtet.

Weiterseits Reims wurden Versuche mehrerer feindlicher Patrouillen, unter dem Schutz des Nebels an verschiedenen Punkten in unsere Stellungen einzubringen, abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel und beiderseits des Rhein-Marne-Kanals und im Sundgau wurde das feindliche Feuer vorübergehend lebhafter.

In Italien dringen die Verbündeten unaufhaltsam von Fonzaso und Seltre her nach Süden vor.

Das ganze Gebiet von Primolano, das am 13. 11. von den Verbündeten besetzt wurde, war mit den modernsten Befestigungen ausgebaut. Heute befindet sich von Fafubio bis zum Fonzaso kein einziger Italiener mehr auf österreichischem Boden, während viele tausend Quadratkilometer reichsten italienischen Landes von den Verbündeten erobert wurden.

Die militärische Katastrophe in Italien.

Die ungeheure Niederlage, die die Entente-Einheitsfront in Italien erlitten hat, wächst sich immer mehr zu einer der gewaltigsten Katastrophen des Krieges aus. Abgesehen davon, daß alle Zukunftspläne der Entente für 1918 innerhalb von drei knappen Wochen gänzlich vernichtet wurden, ist der Materialverlust, den England, Frankreich, Amerika und Italien Ende Oktober und Anfang November erlitten mußten, so gewaltig, daß der Erfolg nur in Monaten und nicht ohne erste Schädigung der Versorgung der übrigen Fronten erfolgen kann. Der Materialverlust an Geschützen von rund 2500 übertrifft den artilleristischen Bestand Italiens und bedeutet für die Verbündeten einen ungeheuren Zuwachs an schwerer Artillerie samt Munition. Zur Bespannung dieser gewaltigen Geschützmenge wären allein über 200 000 Pferde, zur Bedienung mehr als 30 000 Artilleristen notwendig. Die Durchschnittskosten des verlorenen Geschützmaterials belaufen sich nach geringer Schätzung auf mehr als eine Viertelmilliarde. Was infolge der Eroberung von den riesigen Mengen an Munition, die Cardona für die 12. Janson-Offensive aufgestellt hatte, an Wert verloren ging, läßt sich nicht annähernd schätzen. Dazu kommen die unzählbaren Zahlen von Maschinengewehren, Minenwerfern, Gasmasken, Bagagen, Automobilkolonnen und sonstigem Kriegsgut.

Die große wirtschaftliche Bedeutung der eroberten Provinzen.

Mit der Eroberung der Provinzen Udine und Belluno sind den Mittelmächten Vorteile in die Hand gefallen, die für ihre Kriegsführung und wirtschaftliche Stärkung von größter Bedeutung sind. Udine hat eine bedeutende Viehzucht. Im Frieden gab es dort zweihunderttausend Rinder, über sechzigtausend Schweine und rund fünfzigtausend Schafe, dazu erhebliche Mengen Pferde und Esel. Die Provinz Udine allein produzierte 125 000 Tonnen Weizen, die Provinz Belluno hat reichen Wein- und Obstbau, sowie umfangreiche Leinwandzucht. Vor einigen Jahren betrug der Viehbestand u. a. 70 000 Rinder und 20 000 Fiegen. Ferner besitzen beide Provinzen leistungsfähige Textilindustrie. In Udine gibt es an 16 Orten 26 Textilfabriken mit 336 800 Spinnstühlen und 200 000 Webstühlen. Die Städte Udine und Pordenone sind Mittelpunkte der Baumwollindustrie. In Pordenone hat eine Fabrik 54 000 Spinnstühle für Spinneret, 19 400 Spinnstühle für Zwirnerei und 408 mechanische Webstühle. Beide Provinzen besitzen eine umfangreiche Seidenindustrie, Belluno bedeutenden Leder-, Holz- und Wachshandel, sowie große Lager von Erzen, Galkmal und Kupferkies.

Die neue Linie hinter Venedig—Vicenza—Verona.

Dem Züricher Tagesanzeiger zufolge meldet der letzte Havostkommentar die Reorganisation der italienischen Armee hinter der Linie Venedig—Vicenza—Verona, die mehr Sicherheit bietet, als die Stellungen an der Piave und der Brenta.

Schweizerische Blätter melden von der italienischen Grenze, auch in Vicenza und Verona wurden in die Kirchen und monumentalen Gebäude Bazarets gelegt und Maßnahmen ergriffen, um im Falle der Gefährdung Städte von der Militärbesatzung zu räumen, wodurch man eine Beschießung zu bewahren gedenkt.